

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 11

Artikel: Die Banken helfen auch der Frau
Autor: Naegeli, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Banken helfen auch der Frau

Von W. Naegeli

« Du, was muß ich da machen? » haben mich Mutter und Schwestern schon oft in finanziellen Angelegenheiten gefragt. Ich ging dann meist auf die Bank, um mir beim Fachmann Rat zu holen. Warum gehen die Frauen nicht mehr von sich aus?

Ja, warum?

Viele mögen eine gewisse Scheu vor dem Direktor, den sie gleichsam als « Gott im Olymp » betrachten, haben. Schließlich ist der Direktor auch ein Mensch, und zudem kann meist ein Beamter die gewünschte Auskunft erteilen. Wenn die Frau in die Bank kommt, braucht sie ja nur den Portier oder sonst einen Angestellten zu fragen, und der wird sie an den Beamten weisen, der ihr am besten an der Lösung ihres Problems helfen kann.

Andere wissen nicht, daß ihnen die Banken gern Bescheid geben, und zwar meist kostenlos, auch in Dingen, welche mit dem eigentlichen Bankgeschäft nicht

in besonderem Zusammenhang stehen, wie Mietangelegenheiten, Steuersachen, Erbschaftsfragen u. a. m. Ja, die Kunden tun den Banken in gewisser Beziehung manchmal geradezu einen Dienst, wenn sie sie um Rat fragen; denn durch nichts können diese einen bessern Einblick in das Geschäft, den Charakter und die Probleme des Klienten erhalten als durch eine offene Aussprache. Ein Arzt untersucht ja seine Patienten am ganzen Körper, um sich ein genaues Bild seiner Konstitution machen zu können.

Mehr als Geldschrank und Rechenmaschinen

Die Banken sollten auch für die Frauen nicht etwas Fremdes sein, sondern eben Berater und Betreuer in allen Belangen, die mit Geld zu tun haben. Wie viele Frauen gibt es heute, die sich, weil ledig, verwitwet oder geschieden, selbst durchs Leben schlagen müssen! Und in einer Zeit, da viele Männer wochenlang im Militärdienst stehen, müssen sich die Frauen noch mehr als früher mit geschäftlichen Dingen befassen und darin Bescheid wissen, um den Betrieb und die Familie zu erhalten. All diesen Frauen können die Banken Helfer sein, aber eben nur dann, wenn sich diese vertrauensvoll an ihren Vertrauensmann in einer Bank wenden.

Den ersten Kontakt mit der Bank erhält oft schon das junge Mädchen durch das Sparheft, das ihm Eltern oder Götter eröffnen ließen. Allmählich mehren sich



die Sparbatzen, und dank auch gelegentlicher Schenkungen und Erbschaften oder eigenem Verdienst können Wertpapiere gekauft werden, welche die Banken mit Umsicht betreuen. Ein Vermögen von 20 000 Franken verwalten sie für nur 12 Franken im Jahr. Für dieses geringe Entgelt nehmen sie ihren Kundinnen Mühen und Sorgen ab und bewahren sie vor Verlusten, die durch Nichteinlösen von Coupons oder Übersehen des Verfalls einer Obligation besonders heute bei den vielen Umwandlungen in niedrig verzinsliche Anleihen leicht entstehen können.

Finanzielle Eheprobleme

Viel zu wenig beachtet wird der wertvolle Dienst der Banken zugunsten einer Frau vor ihrer Heirat. Durch die gewissenhafte Feststellung des Vermögens, das die junge Frau in die Ehe bringt, kann ihr später mancher Verdruss und manche Schwierigkeit erspart werden. Richtigerweise sollten alle Vermögensvermehrungen an die Ehefrau aus Schenkungen, Erbschaften usw. auf das Konto oder in das Depot auf den Namen der Frau gelegt werden, das ja trotzdem vom Ehemann verwaltet werden kann. Der große Vorteil liegt darin, daß alle Veränderungen genau festgehalten werden, wodurch die Frau die Übersicht erhält. Das kann von großem Nutzen sein, wenn der Mann sterben oder wenn es zu einer Scheidung kommen sollte.

Ein praktischer Fall soll zeigen, wie eine Frau dank der Verwaltung eines Teiles ihres Vermögens durch eine Bank

vor noch größerem Schaden bewahrt wurde:

Ein Vater verfügte, auf den Rat einer Bank hin, daß ein Teil seines Vermögens nach seinem Tode durch die Bank verwaltet werde. Es durfte seiner Tochter erst ausgehändigt werden, wenn sie ein bestimmtes Alter erreicht habe, weil sie einen Mann heiraten wollte, der bisher als gar nicht sparsam galt. Nach dem Tode des Vaters fand die Hochzeit statt. Der Mann verbrauchte in der Folge die gesamten Ersparnisse seiner Frau und den Teil des väterlichen Vermögens, der ihr übergeben worden war. Auch das Geld auf der Bank wäre wohl geopfert worden, wenn es nicht in sicherem Gewahrsam gewesen wäre. Nach der später erfolgten Scheidung war die Frau sehr froh, daß ihr ein Teil der Erbschaft zufolge der Voraussicht der Bank erhalten geblieben war.

« Mutter, ich muß noch mehr Geld haben! »

Witwen werden von ihren Kindern und andern Leuten manchmal allzuleicht angepumpt, was beiden Teilen zum Verhängnis werden kann: der Mutter durch Schwinden ihres Vermögens, von dessen



Ertrag sie leben muß, den Kindern durch Schrumpfen der spätern Erbschaft, die ihnen dann vielleicht noch besser gelegen käme. Übergibt die Frau die Verwaltung



Geld anlegen Geld aufnehmen

sind Geschäfte, die Sie diskret
und vorteilhaft erledigt wissen
möchten. Wenden Sie sich an
uns, wir beraten Sie gerne.

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

ihres Vermögens einer Bank, so kann diese gleichsam als neutraler «Neinsager» oder doch als Bremse dienen, indem eben alle Gesuchsteller an sie verwiesen werden.

Wie gut es ist, zuverlässige Betreuer seines Geldes zu haben, geht aus folgender Geschichte hervor:

Fräulein H. hat das Recht an einer kleinen Stiftung und die unbeschränkte Verfügungsmöglichkeit darüber erhalten. Die deponierten Wertpapiere und Einlagen brachten, da sie mündelsicher waren, mit Rücksicht auf größtmögliche Sicherheit einen relativ bescheidenen Ertrag, entsprechend den heutigen niedrigen Zinssätzen. Ein «Berater» stellte Fräulein H. viel größere Erträge in Aussicht, wenn sie das Vermögen ihm zur Verwaltung übergebe. Sie tat es, trotz Warnungen der Bank, und der «Berater» kaufte dagegen Titel mit großen Erträgen.

Es ging nicht lang, so kehrte Fräulein H. auf die Bank zurück mit der Bitte, zu versuchen, von ihrem Vermögen zu retten, was zu retten sei, da dieses infolge fehlgegangener Spekulationen und unerlaubten Handlungen des «Beraters» zerronnen sei.

Sehr wertvolle Dienste

leisten die Banken durch Kreditgewährung an Gewerblernen, Ärztinnen, Coiffeusen, die sich etablieren und Frauen, die Pensionen führen wollen. Das Geld zur Anschaffung der Einrichtungen, wie auch das Betriebskapital kann ihnen von Banken gegen Hinterlage oder Sicherheit, die in irgendeiner Form (Lebensversicherungspolice, Werttitel, Hypotheken, Sparhefte) meist zu finden ist, vorgeschossen werden. Und wenn daran die Bedingung der Überprüfung der Buchhaltung geknüpft wird, so ist dies meist im Interesse der Geldnehmerinnen, um sie so vor eigenem Schaden zu bewahren.

Wenn wir erfahren, daß rund

13 000 Detailgeschäfte von Frauen geführt

werden, also etwa ein Drittel der zirka 40 000 in der Schweiz, so werden wir ermessen, was da an Kredithilfen für Übernahme, Erweiterung oder Weiterführung von Läden erforderlich ist. Heute besonders, da Waren oft nur gegen Barzahlung erhältlich sind. Vorschüsse werden auch hier gegen Hinterlage von Werttiteln oder Waren gewährt.

Andere Frauen benötigen Kredit zur Weiterbildung, wobei allerdings meist nur ein Vorschuß gegen Ende des Kurses in Frage kommen dürfte, um die Geldnehmerin nicht mit zu schweren Schulden zu belasten.

Für alle geschäftlichen Transaktionen können sich Frauen bei Banken Rat holen.

Worin besteht nun dieser Rat?

Es gibt Frauen, die mit Zinsen auf ein Darlehen, einer Hypothek oder dem Mietzins in Rückstand sind. Vor jeder Mahnung haben sie Angst... und lassen sie in ihrer Unbeholfenheit manchmal einfach liegen. Sie scheinen nicht zu wissen, daß auch die Banken mit sich reden lassen.

« Ich kann soviel Geld nicht auf-treiben; könnte ich meine Schulden nicht vielleicht in Raten zahlen? » Mit dieser Frage wird in den meisten Fällen die Lösung, welche die Bank vorschlagen würde, angedeutet. So kann zum Beispiel für einen Jahreszins von Fr. 700 eine monatliche Rate von Fr. 70 abgemacht werden, in welchem Betrag eben die Abzahlung rückständiger Zinsen eingeschlossen ist. « Me müß halt rede mitenand », gilt selbstverständlich auch im Verkehr mit Banken, und eine offene Aussprache wird meist zum Ziele führen.

Und die Frage: « Wie soll ich ein Geschenk von Fr. 2000 oder eine Erbschaft von Fr. 10 000 anlegen? » wie auch ähnliche Fragen kann ein Bankmann am besten beantworten. Er steht für jede

Maggi's Würze



Prodonna ECONOM

die gute, hygienische Damenbinde.
Angenehm weich und auflösbar.
In Fachgeschäften 10 Stück zum
Sparpreis von nur **Fr. 1.25**

Für höchste Ansprüche PRO-
DONNA REGULAR zu Fr. 1.80

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 11

Die Haushälterin brauchte dem Rentier einfach zu erklären, daß der Brief mit der Angabe des Standortes des Schlüssels eben auch in den Briefkasten geworfen wurde.

Auskunft, auch kleine Beträge betreffend, bereit und wird raten können, wieviel in einem Spar- oder Depositenheft und wieviel in Obligationen und in welchen, allenfalls in Hypotheken oder sonst, je nach Vermögen, angelegt werden soll.

Der Bankmann verfügt eben über eine große Praxis und einen weiten Einblick in alle Branchen unseres Wirtschaftslebens und hat Erfahrung in der Lösung von geschäftlich-finanziellen Problemen. Diese wertvollen Kenntnisse sollten sich auch die Frauen durch persönliche und

regelmäßige Besprechung aller geldlichen Probleme

mit einem Bankmann in ihrem eigenen Interesse zu Nutzen ziehen. Für finanzielle Fragen ist eben die Bank der gegebene Ratgeber wie für gesundheitliche der Arzt.

Das Leben ist ein Gemisch von Freud und Leid. Im Leid, sei es beim Tode von nahen Verwandten, bei Auflösung der Ehe durch Hinschied des Gatten oder aus andern Gründen, kann die Bank wiederum Helferin der Frau sein. Sie wird sie über ihre Rechte und Pflichten aufklären und sie auch in rechtlichen Fragen beraten.

In vielen Fällen ist es zum Beispiel nicht leicht, zu unterscheiden zwischen güterrechtlichen und erbrechtlichen Ansprüchen; Schwierigkeiten bietet vielfach die Berechnung des während der Ehe entstandenen Vorschlages und dessen Verteilung. Meistens wird die Frau sehr froh sein, wenn versierte Bankbeamte ihr auch in Fragen des Steuer- und Vormundschaftsrechtes an die Hand gehen.

Verwaltet die Bank das Vermögen einer Frau, so wird sie ihr ein Budget aufstellen können. Steuern und Mietzins werden direkt von ihr bezahlt. Und wenn die Kundin weiß, daß sie nach Abzug dieser Ausgaben über, sagen wir, 300 bis

400 Franken im Monat verfügen darf, so kann sie sich entsprechend einteilen.

Daß Schmuck, Wertsachen und wichtige Dokumente, zum mindesten



während der Ferien, im Banktresor sicherer aufgehoben sind als zu Hause, sei nur nebenbei erwähnt.

Es ist nicht zu verwundern, daß sich viele Frauen scheuen, in aller Öffentlichkeit am Schalter von Banken zu verhandeln. Sie müssen es auch gar nicht. Zur ungestörten und ungezwungenen Besprechung stehen ja Sprechzimmer zur Verfügung, und die Bankbeamten sind zur Geheimhaltung der ihnen gemachten Mitteilungen streng verpflichtet. Filialen und Depositenkassen erleichtern der Frau den Verkehr mit einer Bank, die ihr so in ihr Quartier, ihre Gemeinde entgegenkommt. Dort wird ihr zumeist der gleiche Dienst zuteil, wie am Hauptsitz, es sei denn, es handle sich um ganz spezielle Fragen.

Viele werden es erleben, daß das Bankwesen viel weniger ein bloß finanzielles als ein menschliches Problem ist, wenn sie den richtigen Kontakt mit ihrer Bank pflegen.

«Z' vorsorglich isch besser als z' glychgültig!» sagt der Vettergötti mit Recht. Auch Sie können es sich leichter machen, indem Sie Ihre finanziellen Probleme mit dem Bankfachmann besprechen, er kann Ihnen viele Sorgen abnehmen.

Illustrationen von Marcel Vidoudez.



I.

Es ist ein alter Brauch, im November, wenn kalte Nebel über dem Lande schweben, den Gemüsegarten « in grober Scholle » umzuspaten. In schönem Gleichmaß wird das Untere nach oben gekehrt und das letzte Grün mit einer zerstörerischen Verbissenheit getilgt. Die fette, braune Erde soll nackt daliegen, preisgegeben der Sonne, dem Regen, den trockenen, kalten Winterstürmen und dem Schnee. Mit krummgebogenem Rücken und geschultertem Spaten verlassen wir am Abend wohlgenut den Gemüsegarten und denken, es sei ein gutes Werk gewesen, diesen Fleck Erde, der den Sommer über von saftigstem Grün und wuchernder Fruchtbarkeit war, für ein gutes Viertel des Jahres in eine braune Wüste zu verwandeln.

II.

Wenn wir uns auf dem Heimweg in der Natur umsehen würden, dann müßte

uns auffallen, daß nirgends die Erde auf den Winter hin in so radikaler Weise entblößt wird. Im Gegenteil, abgefallene Blätter, absterbende Pflanzen bedecken überall die Erde, und überall auch legen wie ein wärmender Mantel überwinternde Pflanzen und aufkeimendes Kraut sich sorglich über den Boden. Vielleicht dämmt uns auf, daß unser herbstliches Kahlspaten ein scharfer und rücksichtsloser Eingriff ins Leben und in die Struktur des Bodens sei, vergleichbar dem mutwilligen Zertreten eines Ameisenhaufens.

III.

Man soll nicht immer das tun, was in den Büchern steht, man soll auch hie und da der Natur folgen und es ihr nachzutun versuchen! Ich vermied — mit gutem Erfolg glaube ich nun sagen zu dürfen — die winterliche Brache, schenkte mir das langweilige Umspaten, übersäte und überpflanzte das *ganze* Gemüseland planmäßig und sorgfältig mit winterharten Gemüsearten. Ein kahler Gemüsegarten wirkt niederdrückend und monoton, ein derart bestellter übergrünter Pflanzgarten aber erfüllt das Herz auch im Winter mit hoffnungsvollen Versprechungen. Zwei praktische Erwägungen überdies verführten zu diesem Versuch:

1. Man darf heute nichts verschwenden! Mit chinesischer Achtsamkeit und Treue soll man aus jedem Fleck Erde herausholen, was er herzugeben vermag. Die winterliche Brache ist unzeitgemäßer Luxus. Das Gartenjahr soll möglichst zeitig im Frühjahr be-

Sie helfen sich selber,

wenn Sie jede Conservenbüchse nach dem Oeffnen sofort reinigen, trocknen und zurückgeben. Dann können Sie auch im nächsten Jahr genügend Conserven kaufen. Jedes Lebensmittelgeschäft vergütet für $\frac{1}{4}$ Büchsen 5 Rappen, für $\frac{1}{2}$ Büchsen (nur hohe) 3 Rappen.

Conservenfabrik **Lenzburg**

ginnen und möglichst tief in den Winter hinein verlängert werden.

2. In den beiden Frühlingsmonaten März und April drängt sich die Gartenarbeit. Man darf keinen Termin versäumen und muß die wenigen günstigen Tage voll ausnützen. Meist ist man aber doch irgendwie im Rückstand, und lästige Versäumnisgefühle verderben die gute Laune des Gartenfreundes. Es ist angenehm und schafft guten Mut, wenn ein Teil dieser Arbeit auf den Spätsommer und Herbst sich vorverlegen läßt. Man hat vorgesehen und vorgearbeitet und darf ernten, wenn andere erst säen.

IV.

Die sieben winterharten Gemüsearten, auf die ich mich beschränken möchte, werden alle im August ausgesät. Es ist ein heißer und trockener Monat. Man ist schon etwas gartenmüde geworden, und man muß sich aufraffen, nun wieder von neuem auszusäen. Man muß diese Spätsaaten aber mit besonderer Liebe betreuen und vor allem für eine gleichmäßige Feuchtigkeit sorgen: die Saatrillen mit Kompost füllen, kräftig gießen und den Boden überdies mit Reiseren, Laub, Gras abdecken. Man sät auch mit Vorteil in den Schatten von Gemüsepflanzen, die erst ein oder zwei Wochen später abgeerntet werden.

Von diesen sieben Gemüsearten, die also in gemüsearmen Zeiten geerntet werden dürfen, was den Spaß an ihnen be-

sonders groß machen sollte, sind vier gleich zu Beginn des August auszusäen:

Nüßlisalat

Spinat

Speiserüben (Räben)

weiße Frühlingszwiebeln.

Spinat und Nüßlisalat können bis Ende September ausgesät werden. Die ersten Aussaaten werden noch im Herbst fertig, die letzten überwintern und geben im Frühjahr den ersten Salat und das erste Gemüse. Aus jungen Spinatblättern kann man einen herrlichen Salat machen. Man kaufe sich von beidem ein großes Samenpaket und säe immer wieder aus, in jede Lücke hinein.

Die *Speiserüben* wachsen rasch heran, ergeben einen guten Ertrag und ertragen geduldig auch harten Frost. Sie sollen aber, bevor die große Kälte beginnt, geerntet und im Keller eingeschlagen werden. Die Erdflöhe sind auf sie erpicht, man muß sie mit Geduld immer wieder vertreiben.

Die weißen *Frühlingszwiebeln* sind sehr delikat und sehen appetitlich aus. Man erntet sie, der Name verrät es, im Mai und Juni. Die Röhrchen geben im Frühjahr das erste Suppengrün. Sie werden, wenn man Glück hat, so groß wie Gänseeier. Man sät sie ins Frühbeet oder Saatbeet und pflanzt sie Ende September an Ort und Stelle.

Die drei andern Wintergemüse:

Rüebli

Winterkopfsalat

Spitzkraut (Weißkraut)

werden erst Ende des Monats ausgesät.



Unaufhaltsam vergeht die Zeit!

Lassen Sie sich aber nicht untätig von den Ereignissen treiben, sondern sorgen Sie rechtzeitig vor durch eine Versicherung bei der

Neuenburger

Die *Rüebli* darf man Ende Mai ernten, just dann, wenn man sie zu den ersten Erbsen braucht.

Den *Winterkopfsalat* sät man auf ein Saatbeet oder ins Frühbeet und pflanzt ihn Ende September aus, und zwar in Furchen, die von Ost nach West laufen; im Mai kann man ernten.

Auch das *Spitzkraut* kommt in Ost-Westfurchen, aber erst Mitte Oktober. Man tut gut, vor der großen Kälte Erde an die Pflänzlinge heranzuziehen, so daß Stamm und Blattansatz bedeckt sind.

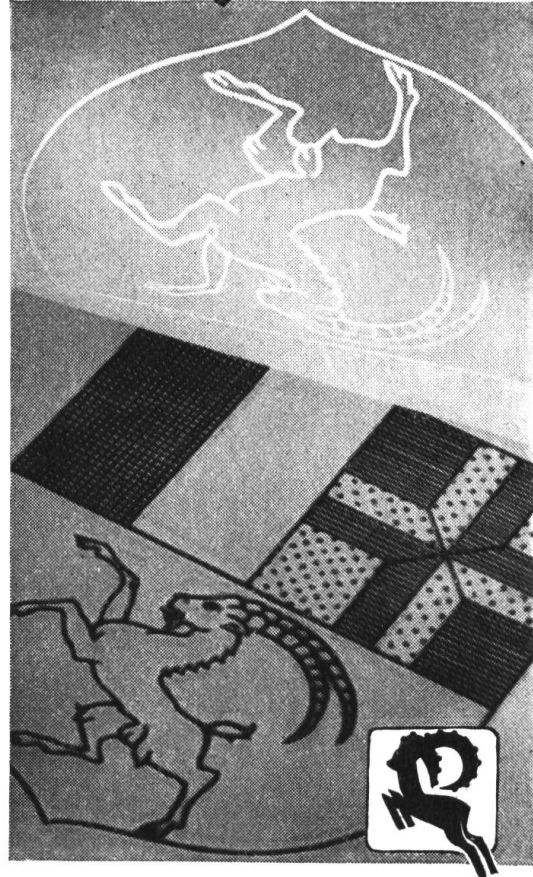
Der beste Winterschutz für Salat und Spitzkraut ist Schnee, und ich empfehle, wenn nur wenig Schnee fällt, den Schnee auf den Gartenwegen zusammenzuscharren und die Furchen damit zu füllen. Es wird trotzdem nicht ausbleiben, daß einige Pflanzen zugrunde gehen. Ich pflanze deshalb immer einige Setzlinge in Töpfe und überwintere sie im Frühbeet. Im Frühjahr pflanze ich sie in die entstandenen Lücken.

V.

Man muß, wenn man einen immergrünen Gemüsegarten anstrebt, nach einem genauen Pflanzplan arbeiten. Man muß schon im August den Bestellplan für nächstes Frühjahr fertig machen. Das Beet, auf dem nächstes Frühjahr z. B. Buschbohnen ausgesät werden, kann dann so bestellt werden: Im Abstand von 40 cm je eine Reihe weiße Frühlingzwiebeln, dazwischen Spinat oder Nüßlisalat. Spinat und Nüßlisalat sind verbraucht, bis die Buschbohnen ausgesät werden müssen. Die Frühlingzwiebeln wachsen zwischen den Buschbohnen weiter und werden erst Ende Mai, wenn die Buschbohnen größer werden, geerntet und im Keller eingeschlagen.

Dieses Verfahren, durch grüne Pflanzenstreifen den künftigen Plan schon im Herbst zu markieren, scheint mir vorteilhafter für den kleinen Gemüsegarten als jener andere Weg, die Wintersachen beetweise anzubauen.

Künstliche Prägezeichen



für kleinere Auflagen - Firmenzeichen, Schutzmarken, Abzeichen - prägen wir in unserer Spezialabteilung in mustergültiger Art sehr prompt - ferner Leinen- und Fantasiemuster jeder Art. Die Landquart Kollektion enthält die dafür geeignetsten Papiere. Geben Sie Ihren Geschäftspapieren eine eigene Note. Verlangen Sie Vorschläge. Papierfabrik

Landquart

Lösung von Seite 13 « Kennen wir unsere Heimat »

- 1: Ohrwurm « Ohreniggel »
- 2: Blatt der Erdbeere
- 3: Bachstelze « Wasserstelzli »



Es ist von Henkel . . . also etwas Gutes!

Einfacher als das Einmaleins ist die Zubereitung des mild reinigenden Feva-Bades: Eine Schüssel kaltes oder laues Wasser — ein wenig Feva hinein — und schon ist das Waschbad bereit. Wenn Sie rasch ein paar Strümpfe oder irgend ein zartes Kleidungsstück auffrischen wollen — dann ist Feva das Richtige!

Feva

Spezialwaschmittel für zarte Gewebe
Nur 10 Einheiten



HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Fe D 303 a